

Nach dem Auffinden der Leiche von Elisabeth Zwirn wartet GI Daniela Mayer auf Chefinspektor Katz vom Landeskriminalamt, der den Fall übernehmen soll, und befragt währenddessen die Nachbarin Susanna Ilic - die sie attraktiv findet, weil sie Ähnlichkeit mit einer Lipizzanerstute hat.

Mayer streckte ihren Rücken durch. »Können Sie mir irgendwas über Frau Zwirn erzählen? Sie sagten, dass sie schon nicht mehr geglaubt hat, nochmals eine Beziehung zu haben. Wieso nicht?«

Ilic sog wieder die Wangen ein, ließ den Mund dann mit einem Schnalzen aufgehen. »Sie war nicht unbedingt die Attraktivste.«

So konnte man das auch formulieren. Die Fotos im Wohnzimmer von Elisabeth Zwirn zeigten eine Frau mit dünnem, aschblondem, manchmal strohblond gefärbtem Haar, teigiger Haut und Vorbiss.

Ilic massierte sich die linke Augenbraue. »Und sie war ganz gut betucht. Deshalb hat sie keinem Typen getraut.«

»Aber diesem ...«

»Andreas Niederle.«

»... schon?«

»Er hat nicht locker gelassen. Und er hat selber Geld.« Ilic sah hinter sich in die Wohnung, wohl zu einer Uhr, da sie nickte, und dann zum Stiegenaufgang. »Er müsste jetzt eigentlich gleich auftauchen. Er ist Hobbyläufer. Hat mit vier Stunden gerechnet.«

Wie auf Befehl waren Schritte im Stiegenhaus zu hören. Sie hüpfen.

Ilic blauäugelte Mayer an. »Das machen schon Sie ... ich meine, dass Sie es ihm sagen, oder?«

Mayer nickte. Das würde ein Drama werden. Zusammenbruch, Theatralik. Diese blöden Wieso-Fragen. Aber wenigstens mussten sie nicht mitbedenken, dass der Mann der Mörder sein konnte. Ein Marathon war ein ziemlich gutes Alibi.

Der Rhythmus der Schritte veränderte sich. Der Mann schien nun zwei Stufen auf einmal zu nehmen. Dabei war kein Keuchen zu hören. Es war erstaunlich, dass ein Amateur nach so einer Tortur noch so flott auf den Beinen war.

Aber Alibi bedeutete auch, dass es kompliziert wurde. Es konnte ein entfernter Bekannter sein, irgendjemand, der etwas an der Tür verkaufte, ein Zeuge Jehovas, jemand, der sich in der Tür geirrt und die Chance genutzt hatte ... nein, Blödsinn natürlich ...

Die Schritte waren nun ganz deutlich, der Mann hatte wohl die letzte Etage erreicht.

Mayer stieß sich von der Mauer ab und ging einen Schritt Richtung Stiegenaufgang. Niederle durfte auf keinen Fall die Chance bekommen, in die Wohnung seiner zu Faschiertem verarbeiteten Verlobten zu gelangen. Sie steckte sich einen Zahnstocher in den Mund, nahm ihn wieder heraus. Wo blieb nur dieser Katz vom LKA? Das alles ging sie doch gar nichts an.

Ein Glatzkopf enterte das Stockwerk. Er blieb auf dem Bein, mit dem er die Etage erreicht hatte, stehen und zog das andere Bein ganz langsam nach. Dabei lächelte er das Gangfenster an. Zum Abschluss der Bewegung straffte er seinen Rücken. Nun stand er wie ein Soldat

beim Appell da. Nein, noch was anderes strahlte mit. Er wirkte wie ... ein Tänzer vor dem Auftritt.

Mayer sah zu Ilic. Die schüttelte den Kopf und glotzte wieder die Erscheinung an. Der Glatzkopf trug dunkelblaue Wranglers, die seinen kleinen festen Hintern voll zur Geltung brachten, schwarze, hochschaffige Reeboks und ein eng anliegendes weißes T-Shirt. Sehr schlank, sehr durchtrainiert, aber nicht muskelbepackt. Erstaunlich gut erhalten für sein Alter, das sicher jenseits der Fünfzig lag. In der Linken hielt er ein schwarzes Sakko.

Er wandte den Kopf zu ihnen und musterte sie beide. Sein rechtes Auge zuckte. Ansonsten verriet nicht der Ansatz einer Regung seine Gedanken. Wie ein Marine beim Morgenappell. Das Gesicht strahlte mit den breiten Kieferknochen und der geraden Nase antike Attraktivität aus. Doch irgendetwas störte die kantige Männlichkeit, sie konnte es allerdings nicht festmachen.

Schließlich senkte er den Blick auf Mayer. »Gruppeninspektorin Mayer, nehme ich an.«

Sie trug keine Waffe, die hatte sie im Vorzimmer der Zwirn abgelegt. Was sagte ihm also, dass sie nicht auch nur eine Nachbarin war?

Mayer nickte und ging mit ausgestreckter Hand auf ihn zu. Er machte jedoch keinerlei Anstalten, die seine zu heben, also blieb sie stehen und verschränkte die Hände auf dem Rücken. »Chefinspektor Katz?«

Er nickte kurz. Damit hatte sich der Militär endgültig gegenüber dem Tänzer durchgesetzt.

Mayer suchte ein Lächeln in sich, fand aber keines. Sei's drum, dieser Katz – was für ein crazy Name, er kam ihr jetzt angesichts der Statur und des Alters des Mannes noch unpassender vor – war ja auch kein Ausbund an Freundlichkeit. »Fein. Dann können ja jetzt Sie übernehmen.« Sie deutete mit dem Kopf zur Wohnungstür der Zwirn. »Doktor Rössler wartet da drin. Und das ...« Sie betrachtete Ilic. Zerbrechlich und begehrenswert wie Windgebäck. Es war gut, dass sie die Lipizzanerstute nicht länger befragen musste. »Das ist Susanna Ilic, die Nachbarin, die uns verständigt hat.« Sie wandte sich wieder Katz zu. »Und jeden Moment müsste auch Andreas Niederle kommen. Er ist der Verlobte des Opfers, ist den Marathon gelaufen und weiß noch nichts von alldem. Wir haben im Handy des Opfers seine Nummer gefunden, aber da läuft nur die Mailbox.«

»Natürlich. Niemand läuft mit dem Handy am Ohr 42 Kilometer.« Katz fixierte Ilic. »Amateur oder Profi?«

Die Frage prallte der Stute direkt ins Gesicht. Sie straffte sich, als würde sie auf einem Kasernenhof stehen. »Was meinen Sie damit? Ich weiß nicht, warum Sie das jetzt wissen ... also, auch wenn ich gerade kein Engagement habe, so bin ich doch ...«

»Niederle«, schnappte Katz wie ein Pitbull.

Ilic atmete aus. »Laie. Wenn's so was gibt. Er hat gesagt, dass er froh ist, wenn er es überhaupt schafft. Mit vier Stunden hat er gerechnet.«

Katz startete Ilic noch immer an. Die satte Stille des Innenhofs drang durch das Fenster zu ihnen auf den Gang und hüllte sie ein. Es war kein Wummern mehr zu hören. Offensichtlich war das Remmidemmi vorbei. Ilic verlagerte das Gewicht von einem Bein aufs andere und duckte sich unter dem Blick von Katz.

Mayer räusperte sich. »Es handelt sich um die 31-jährige Elisabeth ...«

Katz hob die Hand und schüttelte den Kopf, noch immer mit dem Blick auf Ilic. Nach einer Unendlichkeit warf er das Sakko über die Schulter und ging in die Wohnung der Zwirn.

Mayer wandte sich Ilic zu, die sie mit großen Augen anschaute. »Was ist das für ein Typ, bitte?«

»Kollege Katz. Vom EB01.« Ilic runzelte die Stirn. »Also Einsatzbereich Null Eins«, erläuterte Mayer, »Leib und Leben. Ermittlungsdienst Landeskriminalamt. Er wird jetzt die Ermittlungen ...«

Wieder Schritte im Stiegenhaus. Pfeifen.

Mayer sah Ilic an, dann zur Zwirnschen Tür. Dieser glatzköpfige Wichtigtuer würde ihr sicherlich befehlen, Andreas Niederle die Unglücksnachricht zu überbringen. Denn er war offensichtlich nicht der Typ, der mit emotional aus dem Ruder gelaufenen Menschen umgehen konnte. Sie war es zwar auch nicht, aber danach fragte niemand. Und Rössler glaubte sich sowieso für diese Detailarbeit zu gut. Also konnte sie sich eine patzige Anordnung ersparen und Niederle gleich übernehmen. Manchmal war es einfach unerträglich, nicht die absolute Spitzenposition zu haben, in der man dann nur mehr das tun musste, was man wollte.

Vielleicht gehörten die Schritte ja aber auch nur Oppitz, der endlich alle Hausparteien befragt hatte. Was erstaunlich viel Zeit beanspruchte, angesichts der Tatsache, dass sich noch keine gaffende Menge gebildet hatte, das Haus also verwaist war. Anscheinend genossen die meisten Mieter irgendwo draußen die Sonne.

Sie standen da und lauschten. Jetzt sang die Person *Always look on the bright side of life*. Eine Männerstimme zwar, aber nicht jene von Oppitz. Im Innenhof flatterten Tauben auf. Eine flog nah am Fenster vorbei. Ihre Schwingen schienen die Scheiben zu berühren. Die Verdrängung der Luft war so laut wie ein Windstoß. Ilic malte mit den Zähnen. Dann plopte es, sie hatte offensichtlich wieder einmal ihre Wangen eingesogen gehabt.

Das vierte und letzte Stockwerk.

Hinter Mayer war irgendwas. Sie spürte es. Sie drehte sich um und sah Katz im Türrahmen stehen. Er streichelte mit einer kleinen Bewegung eine Stelle auf der linken Seite seines Glatzkopfes. Sein Gesicht ... irgendetwas ... die dunklen, tiefliegenden Augen waren es nicht. Was nur?

Die Schritte erreichten die Etage. Sie deutete, mit dem Blick auf den Chefinspektor, zu diesen Schritten. Er drehte den Kopf kaum merklich nach links und nach rechts. Wie erwartet. Dann zog er die Augenbrauen zusammen, als würde ihn das irritieren, was er hinter Mayer erkannte, schüttelte im nächsten Moment wieder den Kopf.

Sie drehte sich um und sah ... schon wieder einen Glatzkopf. Der Neuankömmling trug allerdings – was die Unterscheidung erleichterte, wie auch das Alter, er war vielleicht Anfang vierzig – eine schwarze Bundfaltenhose aus Leinen und ein schwarzes Hemd sowie schwarze Mokassins und in der Hand eine schwarze Sporttasche ohne jeglichen Aufdruck. Große bernsteinbraune Augen, geschnitten wie bei einem Löwen, sinnliche Lippen, eingefallene Wangen, die edel wie bei Marlene Dietrich wirkten. Der Mann hatte ebenfalls einen durchtrainierten Körper, schien aus einem Sport-Magazin entstiegen, rang nach den vier Stockwerken nicht im Ansatz nach Luft und war somit sicherlich keiner der üblichen

Hobbykeucher. Seltsam, dass er für den Marathon so lang gebraucht hatte, so, wie er aussah. Er war wahrscheinlich weniger Läufer als Allgemeinsportler, anders war das nicht zu erklären.

Black Beauty starrte Mayer an, dazwischen kurz die Ilic. Es wirkte nachlässig, die beiden schienen einander nicht besonders gut zu kennen oder leiden zu können. Dann wanderte sein Blick Richtung Zwirnscher Tür. Seine Augen zogen sich zusammen. Jetzt registrierte er wohl, dass sie offen und etwas ganz und gar nicht in Ordnung war. Dass ein wildfremder Mann in der Tür seiner Verlobten stand.